

Seit der Herausgabe des neuen Meninski, d. i. seit mehr als einem halben Jahrhunderte, ist in Österreich im Fache der orientalischen Literatur Vorzügliches geleistet worden; durch die Herausgabe der von einem Privatmanne, dem Grafen Wenzeslaus Reewuski unterstützten Fundgruben des Orients, deren Mitarbeiter eben so wenig als der Herausgeber je ein Honorar für ihre Mühe angesprochen haben, ist Österreich allen europäischen asiatischen Gesellschaften mit dem Beispiele einer morgenländischen Zeitschrift vorausgegangen, welches von der französischen asiatischen Gesellschaft erst zwölf Jahre, von der englischen erst sechs und zwanzig Jahre später nachgeahmt worden.

Durch die Fundgruben des Orients und durch die Arbeiten anderer seiner Orientalisten hat Österreich im Gebiete der orientalischen Literatur einen ehrenvollen Rang eingenommen, welchen ferner zu behaupten um so mehr eine Ehrensache der vaterländischen Literatur ist, als leider die deutsche morgenländische Gesellschaft nicht in Wien zu Stande gekommen, und seit sie ihren Sitz zu Leipzig und Halle genommen, in Wien, wo dermalen nur ein paar arbeitende Orientalisten, keine andere zu Stande kommen kann. Wien, welches durch drei Jahrhunderte die Schutzwehre Deutschlands gegen die Türken gewesen, welches durch seine Lage für immer die Vorwache Deutschlands gegen den Orient, der grosse Stapelplatz östlichen und westlichen Verkehrs, Wien darf der Schmach nicht ausgesetzt werden, des guten Namens, den es sich bisher in der orientalischen Literatur erworben, verlustig zu gehen, darf dieser Schmach um so weniger ausgesetzt werden, als in der kaiserlichen Staatsdruckerei orientalische Typenschätze wie nirgends anderswo in Europa vereinigt sind.

Es werden also von der Akademie fortlaufend orientalische Werke nicht nur eines auf einmal, sondern, wenn Stoff und Arbeiter vorhanden, zugleich in mehreren orientalischen Sprachen in Angriff genommen werden müssen, damit Etwas geleistet werde, was in seiner Art der *collection orientale*, wenn nicht an Grösse des Formats und der Lettern, doch wenigstens sowohl durch inneren Gehalt als durch Glanz der Ausstattung von Seiten der Staatsdruckerei an die Seite gestellt werden könne. Zum Anfange